

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Weihnachten, 25./26.12.2024: Johannes 1,1-18 (Evangelium Christfest I):

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.

Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Der kam zum Zeugnis, damit er von dem Licht zeuge, auf dass alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht.

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter **uns**, und **wir** sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

...

(Von seiner Fülle haben **wir alle** genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.)

Wir beten: Herr Jesus Christus, wir sagen dir von Herzen Dank für deine Nähe: Du hast uns dein Wort gegeben; gib uns deinen Geist, der es uns öffne, damit unser Vertrauen in dich gestärkt werde. Segne du unser Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde!

Und du kommst auch drin vor! Oder besser: Du und ich, wir kommen auch drin vor, - in diesem gewaltigen Lied. Unglaublich, oder?!

Aber von Anfang an, - also: *Wirklich* von Anfang an: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde“, also das, was wir „unsere Welt“ nennen, „war wüst und leer“, - war „Tohuwabohu“, also nichts, wo man sich aufhalten wollte oder überhaupt gekonnt hätte, - „und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“ Der Geist Gottes brütete auf dem Wasser. Buber/Rosenzweig übersetzt: „Die Erde aber war Irrsal und Wirrsal. Finsternis über Urwirbels Antlitz. Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.“

Und dann: [Gong] „Gott sprach: Licht werde! Licht ward. Gott sah das Licht: dass es gut ist. Gott schied zwischen dem Licht und der Finsternis. Gott rief dem Licht: Tag! und der Finsternis rief er: Nacht!“

Da waren wir (natürlich) noch nicht dabei. Wir kommen erst viel später ins Spiel. Aber dahin führt uns Johannes: An den Anfang.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“
Nichts von Maria und Joseph. Nichts von Hirten, von Krip-
penromantik und Windelniedlichkeit.

Johannes wird die Überlieferungen der anderen Evangeli-
en durchaus gekannt haben, mindestens zum Teil. Er be-
streitet nicht die Geburt im Stall, die Anbetung der Hirten
und den Besuch der Weisen aus dem Morgenland. Aber
er legt seinen Fokus anders.

Martin Luther sagt in seiner Erklärung zum 2. Artikel: „Ich
glaube, dass Jesus Christus, **wahrhaftiger Gott** vom Va-
ter in Ewigkeit geboren und auch **wahrhaftiger Mensch**
von der Jungfrau Maria geboren sei mein Herr.“ Friedrich
Layritz findet in der dritten Strophe von „Es ist ein Ros ent-
sprungen“ für diese so genannte Zwei-Naturen-Lehre
noch schlichtere Worte: „Wahr' Mensch und wahrer Gott“¹
Das *erklärt* zwar nicht, wie das funktioniert mit den zwei
Naturen Christi, aber vielleicht sollten wir es dabei trotz-
dem einfach belassen. Die göttlichen Geheimnisse – so

¹ Es ist ein Ros entsprungen, ELKG² 340

sagt man – sind nicht dazu da, begriffen, verstanden, sondern angebetet zu werden.

Johannes jedenfalls legt in seinem Evangelium den Fokus nicht so sehr auf die menschliche, sondern auf die göttliche Natur des Jesus Christus: „Gott war das Wort. Und das Wort – also Gott selbst? – ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Kennt ihr „Also sprach Zarathustra“² von Richard Strauß, die Einleitung oder den „Sonnenaufgang“ - *das* ist die Musik, mit der man diesen Prolog des Johannesevangeliums unterlegen müsste. Das ist gewaltig, erhaben, - *das* ist der Ton, auf den Johannes seine Leser einstimmt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“

Da verrät er noch nicht, von wem er redet, nennt noch keinen Namen, - und das bleibt auch so, eine ganze lange Zeit lang. Erst ganz am Ende unseres Abschnitts wird er *dieses* Geheimnis lüften, wenn er sagt: „Das Gesetz ist

² <https://www.youtube.com/watch?v=Szdziv4tl9o>

durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“

Bis dahin redet er verhüllend, deckt das Bild nur Stück für Stück auf: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ Das ist tatsächlich die Art, wie er sein ganzes Evangelium gestaltet, - dieses Wechselspiel von Offenbarung einerseits und Nichtverstehen andererseits. Und der Leser weiß immer schon ein bisschen mehr als die handelnden Personen, aber auch für sie wird Stück für Stück immer deutlicher sichtbar, wer der ist, - bis hin zu dem atemberaubenden: „Ich und der Vater sind eins.“³ Nichts anderes meint das ja, wenn Johannes hier einsetzt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“

Aber dann unterbricht Johannes plötzlich seinen kreisenden Gedankengang und führt hier die Person Johannes des Täufers ein – und setzt sie zugleich deutlich von dem ab, um den es eigentlich geht: „Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Der kam zum Zeugnis, damit er von dem Licht zeuge, auf dass alle durch ihn

³ Johannes 10,30

glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht.“

Aber dieses Stichwort „Licht“, das bringt ihn dann gleich wieder zu dem, von dem er eigentlich reden will: „Das – eigentlich müsste man sagen: DER – war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Das Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen, - ein umfassender Anspruch, oder sollten wir besser sagen: ein umfassendes Angebot?! - Die Bilanz dieser Sendung ist allerdings ernüchternd: „Dieses Licht war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Also nicht Begeisterung, sondern Ablehnung ist der Normalfall. Was für eine traurige Bilanz, - man hört hier schon die Rufe: „Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn!“⁴ Aber das ist nicht die vollständige Bilanz, sondern es gibt auch die anderen: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen

4 Johannes 19,15

6 Predigt 25.12.2024.odt 9819

Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“

„Und du kommst auch drin vor! Oder besser: Du und ich, wir kommen auch drin vor“, - habe ich eingangs behauptet, - und tatsächlich: Hier spannt sich der Bogen ganz vom Anfang bis hin zu uns: Hier sind auch wir gemeint. Schon ein wenig vorher, als es hieß: „Das war das wahre Licht, das *alle Menschen* erleuchtet, die in diese Welt kommen.“ Alle Menschen, - zu denen gehören wir ja auch. Und eben jetzt: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben.“

Hier lässt Johannes durchblicken, wozu er sein Evangelium überhaupt geschrieben hat: Er will zum Glauben einladen. Er lädt uns, seine Leser, dazu ein, Gottes Kinder zu werden. Ganz am Ende seines Evangeliums sagt er es noch einmal ausdrücklich: Da sagt der Auferstandene zu Thomas: „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du?“ Und dann schaut er zu uns herüber, und fügt an: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Und der Evangelist bindet den Sack zu und stellt fest: „Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, **damit ihr glaubt**, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, **das Leben habt** in seinem Namen.“

Alles, was Johannes in seinem Evangelium erzählt, und WIE er es erzählt, zielt auf uns, - will *in uns* Glauben wecken. Wir haben es noch einmal ganz deutlich bei der Erzählung von der Auferweckung des Lazarus: Da spricht Jesus zu Marta: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. **Glaubst du das?** Sie spricht zu ihm: **Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.**“ Oder eben mit den Worten des Prologs: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter **uns**, und **wir** sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.